

## Micky

Ich sehe nichts. Nicht schwarz. Nicht weiß. Sondern einfach nichts. Für jemanden der sehen kann, ist das schwer nach zu vollziehen, also fange ich gar nicht erst an zu erklären. Dass ich nichts sehen hat den Vorteil, das ich umso besser hören und fühlen kann und das ist immerhin eine Methode, dem Unterricht, in dem ich sitze, zu folgen. Bilder, die die anderen in ihren Büchern haben, bekomme ich als Figur in die Hand gedrückt und das finde ich viel spannender, als es sofort vor Augen zu haben.

„Micky, nimm den Kopf vom Tisch!“ In der Stimme meiner Lehrerin schwingt unterschwelliger Ärger mit und ich leiste ihren Worten wohl besser Folge. – „Tut... tut mir Leid“, entschuldige ich mich hastig und setze mich auf. Aufgepasst habe ich nicht, der Unterricht ist auch nicht der spannendste. Die Anderen lesen irgendwas vor, und bevor noch auffällt, dass ich nicht dem Unterricht gefolgt bin, fahre ich mit den Fingern über das bestanzte Blatt. Blindenschrift, eine Schrift nur aus in Papier gestanzten Punkten. Mit beiden Fingern erfühle ich jeden einzelnen Buchstaben, und noch ehe Frau Schön mich dran nehmen kann, habe ich die richtige Stelle gefunden. – „Micky, magst du weiter lesen?“, fragt sie mit spitzer Stimme und schnell nicke ich, um ihr zu zeigen, dass ich zwar nicht aufgepasst habe, aber dafür weiß wo wir sind. Voller Stolz lese ich vor, aber schon nach dem ersten Satz unterbricht sie mich. – „Nimmst du bitte beide Finger zum Lesen?“, mit einem leisen Seufzen lege ich den linken Zeigefinger auch noch auf das Blatt und lese weiter. Viel anders als vorher ist es jetzt auch nicht, aber bei so was ist Frau Schön sehr penibel.

Als nächstes nimmt sie Fayza dran und die liest viel schlechter als ich, obwohl sie sehen kann und die wenigste Sehbehinderung der Klasse hat. In unserer Klasse 2 sind wir zehn Schüler, Lukas und ich sind dabei die einzigen, die blind sind. Aber das macht nichts, die Anderen behandeln uns genauso wie jeden sonst auch.

Dann klingelt es zur Pause. Stühle scharren, Hefte werden eingepackt und Schritte trappeln draußen auf dem Flur. Auch ich schiebe meinen Stuhl zurück und stehe auf, taste nach meiner Jacke und ziehe sie über. – „Micky, soll ich dich mit nach draußen nehmen?“, das ist Philipp, er kann auch nicht so gut sehen und braucht meistens eine Lupe zum Lesen, obwohl er schon eine sehr dicke Brille hat. „Ja, ja, bitte“, ich beeile mich noch etwas mehr, meine Jacke zu zu machen und lasse mich von Philipp auf den Schulhof führen. Dass ich dort bin, erkenne ich daran, dass es plötzlich kalt wird. – „Du Philipp! Liegt eigentlich noch Schnee?“, frage ich laut, weil ich nicht weiß, wie weit er von mir entfernt ist, und drehe den Kopf in die Richtung, aus der seine Stimme erklingt. – „Ja, Micky, ganz viel“, antwortet er, und ich klatsche in die Hände. – „Wo ist denn Schnee? Zeig mir Schnee“, meine Stimme überschlägt sich fast vor Aufregung und ich taste mit den Händen in die Luft. Meine Finger erfassen etwas kaltes, metallisches Hartes. – „Ist das Schnee?“ – „Nein Micky, das ist eine Säule“ Ich taste weiter und wieder fühle ich etwas Kaltes und Raues. – „Ist das Schnee, Philipp?“ – „Nein Micky, das ist eine Mauer. Warte, ich zeig dir Schnee.“ Er nimmt meine Hand und wieder ist da etwas Kaltes. Aber es ist weicher und viel, viel kälter als die Säule und die Mauer. Und es wird ein bisschen nass, nachdem ich es länger in der Hand gehalten habe. – „Schnee ist schön“, sage ich grinsend und schließe meine Hand um das bisschen Schnee, der innerhalb von ein paar Sekunden schmilzt und zwischen meinen Fingern hervorkläuft.

Den Rest der Pause laufen wir über den Schulhof und Philipp erzählt mir von seinem Wochenende, das er bei seiner Oma verbracht hat. – „Hast du auch eine Oma, Micky?“, fragt er schließlich und ich nicke. – „Ja, aber die wohnt nicht hier in Deutschland, sondern in Kambodscha.“ – „Wo ist denn das?“, ruft er sofort aus und ich überlege einen Moment, wie ich es immer tun muss, bevor ich etwas sage. Ich sage es mir meistens erst im Kopf vor, weil sonst etwas Blödes dabei herauskommen könnte. Das hat mir auch Frau Schön erklärt und sie hat mir gesagt, dass das besser ist, auch wenn es etwas länger dauert. – „Hmmm... Das ist ganz weit weg von hier“, erkläre ich schließlich mit gewichtiger Miene und da klingelt es auch schon wieder. Im Matheunterricht müssen wir heute ganz viele Minusaufgaben rechnen und ich kann sie alle lösen. Schreiben kann ich mit Hilfe eines Schreibgerätes, das die Braillezeichen in das Papier stanzt. Dafür lobt mich Frau Schön und ich bekomme einen Smiley dafür, dass ich in der letzten Stunde im Sachunterricht von alleine mit zwei Fingern gelesen habe. Frau Schön behandelt mich genauso wie alle anderen Kinder ihrer Klasse und eigentlich merke ich gar nicht so richtig, dass ich blind bin. Ich kriege Ärger so wie Andere, werde gelobt so wie Andere und kann am Unterricht teilnehmen so wie jeder auch. Und mit schrägen Blicken von fremden Leuten brauche ich mich auch nicht auseinander zu setzen.